

Medien, Marktwirtschaft, Moral

Oder: Die Gedanken des Daniel V. zur Rolle der Medien.

Von Rainer Borer

Wir haben es schon immer geahnt, jetzt wissen wir es endlich – und zwar aus berufenem Munde: Kein Geringerer als Novartis-Konzernchef Daniel Vasella seziert im Gespräch mit der Basler Zeitung die Medien und den nicht über jeden Zweifel erhabenen Berufsstand des Journalisten. In seiner Funktion als Co-Präsident des diesjährigen Weltwirtschaftsforums kommt er zum Schluss, dass die Medien «sehr marktorientiert über das, was die Leser lesen wollen und nicht so sehr, was wichtig ist oder wäre» berichten. Ungewöhnliche Worte aus dem Munde eines Konzernherren, dessen Unternehmen mit einem Jahresgewinn 2004 von 6,95 Milliarden Franken nun wirklich nicht im Rufe steht, eine karitative Organisation zu sein, und der dem Markt im Zweifelsfall doch noch etwas mehr Bedeutung zumisst als der Moral. Zugegeben, mit ein paar wenigen, klitzekleinen Ausnahmen wie bei der Festsetzung des eigenen Gehaltes, wo der von Vasella selbst präsierte Novartis-Verwaltungsrat einen falschen Markt vorspiegelt, um die jährlich weit über 20 Millionen Franken in Vasellas Lohntüte zu rechtfertigen. Aber das ist eine ganz andere Geschichte.

Marktfreie Zone «Medien»

Die Medien also will Vasella von den normalen Regeln der profanen und profitorientierten Marktwirtschaft ausnehmen. Ihnen wirft er vor, «sich auch ein bisschen hinter den Bedürfnissen des Lesers» zu verstecken. Um hier Besserung zu erzielen, sollen «Verleger und Chefredaktoren (...) in die Pflicht genommen werden». Der Idee, neben dem Markt eine neue, gleichsam marktfreie Zone «Medien» zu schaffen, können die meisten Chefredaktoren wohl durchaus gewisse positive Seiten abgewinnen. Den Verlegern dürfte diese Idee dagegen Tränen in die Augen treiben. Auch wenn das eine oder das andere tränenverweinte Auge dann bei der einen (Presseförderungs-Artikel) oder anderen (Gebührengeld für private elektronische Medien) Gelegenheit nicht ungerne zgedrückt wird. Aber auch das ist eine andere Geschichte.

Seien wir nicht bösartig und attestieren dem überzeugten Kapitalisten D.V., dass es ihm weniger um die Demontage des herrschenden Wirtschaftssystems als wirklich um die Aufnahme einer Diskussion rund um die Rolle der Medien in dieser Gesellschaft geht. Wie sich Daniel Vasella die spezielle Funktion der Medien vorstellt, geht aus dem Interview nicht hervor. Erläuternde Erklärungen haben wir von der Novartis-Medienstelle keine erhalten. Fragen wir deshalb nach den Motiven von Daniel Vasellas Medien-Offensive. Schaut man sich die Argumentation genauer an, scheinen seine Gedanken nicht ganz uneigennützig zu sein. Vasella weist den Medien eine entscheidende Rolle zu, «nicht nur in Bezug auf die Wahrnehmung gewisser Dinge», sondern auch, «was die Beeinflussung der Öffentlichkeit und der Politik» betrifft. Vasella hat begriffen, dass die öffentliche Meinung durchaus ein geldwertes Gut ist – die deshalb zu Gunsten der eigenen (Unternehmens-)Interessen beeinflusst werden muss. Und dazu braucht er die Medien. Deshalb versucht er, sie stärker in die Diskussionen am Weltwirtschaftsforum einzubinden.

Mehr Selbstreflexion für wen?

Aber lassen wir diese bemühende Bösartigkeit auf der Seite. In der Tat ist es bemerkenswert, dass einer der erfolgreichsten Manager dieser Welt einen Berufsstand zu mehr Selbstreflexion aufruft. Es brauche nicht nur die Berichterstattung über Davos und das WEF, es brauche auch «die aktive Teilnahme an der Diskussion über den eigenen Beruf und die Funktion des Journalisten». Hier ist Daniel Vasella vorbehaltlos zuzustimmen: Gerade der Wirtschaftsjournalismus hat – sagen wir es in der Börsensprache – in dieser Beziehung noch einiges Potenzial. Zu oft noch rennen sich die Redaktionen im Kampf um Auflage und Quote wie die Lemminge hinterher und überbieten sich in Superlativen

(Börsen-hype, Thinktools & Co.) und Personalisierungen (Super-Dan), zu selten noch wurden aus den Fehlern der Vergangenheit (fliegende Bank Swissair) wirklich die Konsequenzen gezogen. Die Diskussion über die Rolle und Verantwortung der Medien ist nicht nur hierzulande ausbaufähig. Das Davoser Gipfel-Treffen der mächtigsten Wirtschaftsbosse mit den Grössen aus Politik, Showbiz und Nicht-Regierungsorganisationen ist dazu allerdings der falsche Ort. Die handfesten Eigeninteressen der WEF-Teilnehmer aus Wirtschaft (und Politik) sind zu stark, als dass Davos 2006 wirklich einen guten Rahmen für die Reflexion über die Rolle der Medien abgeben könnte. Nicht nur Daniel Vasella dürfte der Versuchung erliegen, solch eine Debatte zu missbrauchen, um Druck auf Zeitungen, Radio- und Fernsehstationen auszuüben. Richtig verstanden, im Sinne einer selbstkritischen Bilanz täte eine solche Debatte aber Not. Selbstkritik heisst in Zusammenhang mit der Wirtschaftsberichterstattung allerdings notwendigerweise immer auch Diskussion über das nötige Mass an Distanz zu und Kritik an Unternehmen. So hat Daniel Vasella seinen Aufruf wohl kaum verstanden. <

Rainer Borer ist Leiter der Wirtschaftsredaktion von SR DRS und langjähriger WEF-Berichterstatter.

Zitate Daniel Vasella aus Basler Zeitung vom 31.1.2005, Seite 17.